



Werdet Täter!

Gute Schulen brauchen autonome Lehrerinnen und Lehrer, die ihre Stärken einbringen und den Mut haben, das zu tun, was sie für richtig halten

„Das Unterrichten, die Kinder, das gefällt mir am Lehrerberuf. Auf alles andere könnte ich gut verzichten.“ Als Sohn einer Lehrerfamilie wurde mir dieses „Mantra“ schon an der Wiege vorgesungen und ich kenne bis heute kaum eine Lehrkraft, die sich nicht in dem Sinn äussert.

Es wird viel geklagt und gejammert, jede neue Reform gebuckelt. Man passt sich an. LehrerInnen sind ehemalige SchülerInnen, die häufig einfach mal die Seite gewechselt haben in einem System, in dem Anpassung von Anfang an gefordert und gelernt wird. Als Schüler ist Anpassung in der Regel eine erfolgreiche Strategie. Und als LehrerIn? Da man sich nicht gleichzeitig anpassen und dauerhaft begeistert bleiben kann, wird die Freude an der pädagogischen Arbeit mit den Jahren zunehmend getrübt.

Pension als Vision?

„Stress ist das Gefühl anhaltender Unfreiwilligkeit“ sagt der Psychocoach Andreas Winter.

So wundert es nicht, dass viele LehrerInnen ausgebrannt auf der Strecke bleiben, oder als letzte Vision nur noch die Pension bleibt.

Viel zu viel tut man also im Lehrberuf offenbar nicht weil man will, sondern weil man muss. Wie die Schulkinder häufig auch. Aus dem Unterrichtsalltag wissen wir aber alle nur zu gut, wie SchülerInnen arbeiten, die eigentlich nicht wollen. Und da ich nicht nur Leute aus dem Bildungsbereich, sondern auch aus andern Berufsfeldern kenne, weiss ich heute auch, dass die Mehrheit aller Mitglieder unserer Gesellschaft im Gefühl der Unfreiwilligkeit lebt. Zwischen Sachzwängen eingeklemmt verrichten wir mehr oder weniger leidend das, was scheinbar von uns erwartet wird. Das ist, was den Menschen im Industriezeitalter fast 200 Jahre lang beigebracht wurde. Ohne zu murren seine vorgegebene Funktion zu erfüllen. Der Lohn entschädigt uns für unsere Opferrolle nicht einfach nur materiell, sondern steht als Währung für die gesellschaftliche Anerkennung und Daseinsberechtigung. Deshalb treffen uns Kürzungen in dem Bereich oder gar Kündigungen häufig auch existenziell.

Lehrerpult aufräumen

Wie kann ich nun meine Opferrolle loswerden? Es hilft nur eins: Werdet Täter!

„Selbständig, unabhängig, nach eigenen Gesetzen lebend“. So definiert mein Fremdwörter-Duden „autonom“. Wie sollen aber Angestellte einer Staatsschule, die immer mehr Vorgaben erfüllen müssen, autonom werden? Das Zauberwort heisst Eigenverantwortung. Wir hören auf, die Dinge wie sie sind dauernd zu beklagen, sagen erst mal ja zu unserer Realität und lernen neben dem Negativen auch all das Positive wieder besser zu sehen.

Dann beginnen wir diese Realität in den Bereichen zu verändern, in denen wir das können:

„Mit dem Ausräumen und Neugestalten der Innenräume hat die Veränderung unserer Schule angefangen...“ sagt Ulrike Kegler, Schulleiterin der (staatlichen) Montessori-Schule Potsdam. Mit dem Ausmisten des Schulestrichs und gemeinsamem Streichen der Wände läutete sie den Wandel einer heruntergekommenen polytechnischen Oberschule der DDR zu einer vielbeachteten Modellschule ein, die 2007 den deutschen Schulpreis gewann.

Beginnt also die Schule nach euren Wünschen und Fähigkeiten aktiv zu gestalten und zu verändern. Macht den Anfang nicht mit kräfteraubenden Grossprojekten, sondern bei euch selber und mit kleinen Schritten: Räumt das

Lehrerpult auf, verschönert das Schulzimmer. Verändert den Unterricht in einem Fach.

Veränderung aus eigenem Willen macht Freude, spendet Sinn und Kraft. Wer mal damit begonnen hat, erschliesst sich eine unversiegbare Quelle, die schon bald einmal mehr als ein Rinnsal ist.

Gute Argumente sammeln

Hört auf nach Lehrplan oder vermeintlichen Vorschriften zu unterrichten. Macht mit den Kindern das, was ihr für gut und richtig haltet. Bringt eure persönlichen Leidenschaften und Fähigkeiten ein, dann ist die Chance gross, dass auch die Kinder freudig dabei sind.

Wie kann man das tun, ohne sofort wieder in die Schranken gewiesen zu werden?

Man muss gute Argumente haben, wie und warum man etwas macht. Es braucht mehr Fachwissen zur kindlichen Entwicklung der Sinne, Motorik und des Gehirns. Oder wie mir Remo Largo einmal sagte: „Bevor wir über Pädagogik sprechen, sollten wir uns mit der Frage befassen: Was ist ein Kind?“

Sobald man besser weiss was ein Kind ist, kann man den Unterricht mit einem neuen Bewusstsein planen und verändern. Und: Die eigene Unterrichtsweise kann fundierter erklärt und aufgezeigt werden, weshalb die gewählten Aktivitäten für diese SchülerInnen sinnvoll sind. So übernehmen LehrerInnen auch gegenüber den Eltern und Behörden die volle Verantwortung für ihren Unterricht.

Autonom zu werden bedeutet einen innerlichen Wandel, von der Aussen- zur Innenorientierung, zu vollziehen. Ich tue was mich überzeugt, interessiert und begeistert und stehe dafür ein. Das ist das Ende vom Gefühl der Unfreiwilligkeit und des Stresses. Wenn wir den Mut haben, nach unseren eigenen Gesetzen zu leben, werden wir innerlich frei, mutieren vom fremdbestimmten Opfer zum selbstbestimmten Täter, der seinen vollen persönlichen Beitrag in die Gemeinschaft einbringt.

Solche Menschen braucht die Welt, solche Vorbilder brauchen unsere Kinder.

Christian Wirz

Christian Wirz



MenschenBildung – Kindern begegnen

Blümlimattweg 23, 3600 Thun

T 033 534 31 34 | info@menschenbildung.ch | www.menschenbildung.ch